



Montag, am 11. Juli 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: K. G. Th. Winkler (Th. Sell.)

K ü s t e n b l i c k e .

(Fortsetzung.)

Mit gespannter Aufmerksamkeit horchte ich den anziehenden Berichten des längst unter den Todten geglaubten Mannes, ohne eine Silbe zu verlieren und die Stunden enteiltten wie Minuten. Aber ein Blick auf die Uhr belehrte den Erzähler, daß das, was mir zu wissen am wichtigsten, noch zurück sey und daß er eilen müsse, wenn er mit seiner Erzählung zu Ende kommen wollte, ehe der Obristlieutenant und seine Freunde die Gesellschaft vermehrten. Nachdem er dem Kellner befohlen hatte, noch zwei neue Flaschen Dporto aufzusetzen, als dieser das Tischtuch entfernte, begann er die Geschichte seines eigenen Lebenslaufes vom Tage unserer unfreiwilligen Trennung bis zum so unerwarteten Wiedersehen.

Der Kürze wegen, reihe ich das, was mir schon von den früheren Schicksalen des vielgeprüften Mannes bekannt und die Ursache, welche die Katastrophe herbeiführte, nach erhaltener Erlaubniß, das Ganze mittheilen zu dürfen im Auszuge an seine eigene Erzählung der später ihn getroffenen Ereignisse an.

Die Liebe, die, wie die Ehre, nicht immer ächt als hehrer Gottesfunken, sondern am häufigsten als ein leeres Phantom eine so große Rolle in dem Leben der mehrsten jungen Männer spielt, hatte auch auf das Leben meines Bekannten einen mehr als gewöhnlichen Einfluß ausgeübt.

M. war der Sohn eines bedeutenden Kaufmanns in

einer Provinzialstadt, die um so mehr Ansprüche auf eine gewisse Celebrität machte, weil sie der Sitz mehrerer königlichen Behörden und zugleich als Stapelplatz aller derjenigen Waaren, die seewärts weiter in das Innere geführt wurden, seit den Jahren des Friedens florirte. Der junge Mann liebte die Tochter eines königlichen Rathes, dessen Revenuen und Gehalt vollkommen hinreichten, bei standesmäßiger Erziehung einer zahlreichen Familie ein Haus zu machen, wie es seine Stellung als einer der höhern Staatsdiener erheischte.

M's. Vater fühlte sich durch die Verbindung mit dem Hause des Geheimrathes geschmeichelt. Dergleichen ist im geraden Widerspruch mit den Ansichten der hanseatischen Matadore im Innern von Deutschland, wo man die vermeintlichen Stützen des Staates durch den Titel eines Hofkammer- und Kommerzien- oder Finanzrathes in Verbindung mit dem Bande im Knopfloche gern näher zu bezeichnen pflegt. Der Staatsmann aber entdeckte nicht ohne geheime Freude in der Verbindung seiner Tochter mit dem reichen Handelshause eine neue Quelle, aus der er, während allmählig ältere verstiegen, nach Lust und Belieben schöpfen zu können glaubte, wenn die eigene Kasse durch Ausgaben für Feste, zu denen er sich bald aus Neigung, bald in Folge der konventionellen Formen veranlaßt sah, nicht mehr ausreichte.

So stand denn den Wünschen der Liebenden Nichts mehr im Wege. Schon war der Tag zur langersehten Verbindung anberaumt und große Vorbereitungen im